

Schon Judas Iskariot mo-  
serte: "Warum hat man  
dieses Oel nicht für drei-  
hundert Denare verkauft  
und den Erlös den Armen  
gegeben?" In seiner Ent-  
gegnung nimmt Jesus die  
verschwenderische Maria in  
Schutz: "Laß sie, damit sie

Geht es uns aber dabei auch  
um Gott? Sagt jemand, wir  
wollen an unserem Gesund-  
heitswesen, an Bildungsein-  
richtungen, an Ferienreisen  
und an Unterhaltungselek-  
tronik sparen, um besser  
helfen zu können? Waren  
unsere Altvorderen falsch

der. Wem deshalb der  
Mensch wichtig ist, der  
kann von Gott nicht schwei-  
gen. Von ihm reden aber  
nicht nur die Schriften und  
die Lieder, von ihm reden  
auch die Münster und die  
Dome. Sie zu erhalten und  
für die kommenden Genera-

# Es geht um die Mitte

P. Dr. Justin Lang OFM

es für den Tag meines Be-  
gräbnisses tue. Die Armen  
habt ihr immer bei Euch,  
mich aber habt ihr nicht im-  
mer bei Euch." (Joh. 12,6 ff)

Heute empfindet manch ei-  
ner die berühmten Sakral-  
bauten mit ihren kostbaren  
Ausstattungen auch als ei-  
nen Luxus, vergleichbar  
dem Pfund Nardenöl im  
Alabastergefäß, den wir uns  
nicht mehr leisten können.  
Deshalb kein Geld für Mün-  
ster und Dome, sondern alle  
verfügbaren Mittel für die  
Notleidenden hier und in der  
Dritten Welt.

Wir sind natürlich ehrli-  
cher als Judas Iskariot, dem  
es, wie der Evangelist aus-  
drücklich anmerkt, nicht um  
die Armen ging, sondern um  
das Geld. Nein, uns geht es  
wirklich um die Armen.

beraten, als sie ihre Häuser  
schmal und niedrig, ihre Do-  
me aber weit und hoch ge-  
baut haben? Gibt es auf die  
Dauer Gottesbegegnung in  
bloßer Mitmenschlichkeit,  
oder wartet die Horizontale  
nicht immer schon auf ihre  
Durchkreuzung durch die  
Vertikale? Kann es eine At-  
mosphäre der Gottesnähe  
geben, wenn niemand mehr  
daran denkt, das kostbare Öl  
zu verschwenden? Nur so,  
aus reiner Liebe?

Natürlich geht es darum,  
das eine zu tun und das an-  
dere nicht zu lassen. Und wo  
das eine in rechter Weise  
getan wird, geschieht auch  
das andere. Das lehrt die Ge-  
schichte des Glaubens, in  
der Gott niemals als der Ri-  
vale des Menschen auftritt,  
sondern als sein Freund. Sie  
stehen und fallen miteinan-

tionen über den Rang des  
Musealen hinaus als Stätten  
der Gottesbegegnung er-  
fahrbar zu halten, ist die  
Aufgabe aller, denen es um  
eine innerste Mitte geht.  
Nicht, als ob mit einem  
kunstgeschichtlich hoch-  
wertigen Sakralbau diese  
Mitte schon dingfest ge-  
macht wäre. Darum kann  
und wird es nie gehen kön-  
nen. Aber ein Denkmal des  
Glaubens war und ist unser  
Breisacher St. Stephans-  
münster allemal. Ein Denk-  
mal, das sprach und spricht:  
Denk mal!

*Pater Dr. Justin Lang,  
1934 in Breisach geboren,  
ist Guardian im Hauptkloster der  
Thuringischen  
Franziskanerprovinz  
in Fulda.  
Herzlichen Dank  
Herrn Pater Lang für  
diesen geistigen Anstoß!*